

## B KULTURWISSENSCHAFTEN

### Das Kunstwerk

### Werturteil

### Aufsatzsammlung

- 11-1 **Das überschätzte Kunstwerk** : Literatur - Film - Kunst / Hans-Peter Rodenberg (Hg.). - Berlin ; Münster : Lit-Verlag, 2010. - II, 221 S. : Ill. ; 21 cm. - (Literatur : Forschung und Wissenschaft ; 22). - ISBN 978-3-643-10939-2 : EUR 19.90  
[#1815]

Eine ungewöhnliche Festschrift für den Anglisten Johann N. Schmidt stellt der vorliegende, recht launige Band dar, der z.T. ernsthaft, z.T. eher scherzhaft exemplarische Analysen bzw. Auseinandersetzungen mit Kunstwerken bietet, die dem jeweiligen Autor des Beitrag überschätzt erscheinen. Es handelt sich dabei nicht durchgängig um Verrisse, was manchen der hier behandelten Texte sicher nicht gerecht würde – aber in der Summe regen die Aufsätze und Essays doch dazu an, sich Gedanken über die Kriterien zu machen, die für die Bewertung von Kunstwerken angelegt werden können. Dies jedenfalls, wenn man noch daran glaubt, daß es sinnvoll ist, solche Wertungen durchzuführen, was keineswegs allgemeiner Konsens sein dürfte. Immerhin kann aber die exemplarische Analyse zeigen, welche Aspekte ästhetischer und außer-ästhetischer Art in eine Werturteilsfindung eingehen.

Manche Beiträge sind eher spielerischer Natur, wie die sicher nicht wirklich ernst gemeinten zehn Fragen des Herausgebers an den Verfasser des **Moby-Dick**; andere Beiträge scheinen sich dagegen aus genuinem Ärger zu speisen, wie die selbst in lyrischer Form vorgelegten Kommentare Ludwig Fischers zu Durs Grünbein als poetischer Götterliebhaber. Die Volksetymologien und der in ihnen enthaltene Unsinn wird von Christoph Gutknecht aufgespießt, während ein zentraler Autor des Kanons wie Shakespeare nicht fehlen darf und gleich dreimal auf den Prüfstand gestellt wird, von Norbert Greiner (**Hamlet**), Ina Schabert (**Sonett** 130) und Roland Weidle (**The merry wives of Windsor**). Vor allem Schaberts genaue Hinweise auf die Verharmlosungstendenzen bei der Ausdeutung dieses Sonetts, ob in Kommentaren oder Übersetzungen, sind gewiß auch für die Behandlung des Gedichts in der Lehre wertvoll. Andere lesenswerte Neubewertungen liefern etwa Knut Hickethier mit einer schönen Kritik der Verfilmung von Kleists **Marquise von O.** oder Hans Ulrich Seeber mit seinem Aufsatz über D. H. Lawrences **Women in love**, der die Schwächen des Textes gut herausstellt, sich aber abschließend in der Kritik etwas relativierend fragt, ob es nicht doch „einen inneren Zusammenhang“ gebe „zwischen dem ästhetisch Gelungenen und der weltanschaulichen Intensität

und Energie, die in den Text eingegangen ist?“ (S. 86) Denn Lawrences Werk erscheint Seeber doch stark von diskursiven Überresten einer kultur- und rationalitätskritischen Rede aus der Zeit des Fin de siècle geprägt, die heute keine große Aktualität besäßen.

Weitere Texte widmen sich so verschiedenen Kunstwerken wie Charlie Chaplins *The great dictator* (Claudia Heuer), Ingmar Bergmanns *Das Siebente Siegel* (Bettina Salomon) oder Luchino Viscontis *Der Tod in Venedig*. Peter Hühn geht von der allgemein anerkannten Maxime der Filmkritik aus, daß Filme nicht am Maßstab der literarischen Vorlage gemessen werden dürften. Dennoch werde man bei Filmen einen solchen Vergleich nicht völlig unterlassen können, wenn die Filme selbst Bezüge zu dem literarischen Kunstwerk herstellen und sich an deren Prestige anheften. Im Falle von Thomas Manns Novelle möchte er daher zeigen, daß Viscontis Film „schwere Defizite aufweist und eklatant misslungen ist“ (S. 113). Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, daß Filme und literarische Texte jeweils „anders und Anderes erzählen“, so daß z.B. auch die Ironie Manns im Film völlig untergeht, u.a. durch den intensiven Einsatz der Musik Mahlers.

So liegt mit dieser Publikation eine unterhaltsame und vergnügliche Sammlung von kritischen Essays vor, die manche Denkanstöße gibt und - paradoxerweise? - auch auf die nochmalige oder erstmalige Rezeption der hier kritisierten Kunstwerke Lust macht, schließlich aber auch dazu anregt, sich über die Wertungsmechanismen in anderen Fällen Gedanken zu machen. Es ist ein Gemeinplatz, daß die ausschließliche Lektüre von Meisterwerken nicht dazu angetan ist, angemessene Kriterien literarischer Wertung hervorzubringen. Die Lektüre von Büchern, die nicht zu den „großen Büchern“ gehören, sollte auch betrieben werden - und dazu gehören auch jene Texte, deren kanonischer Status schwankt, bei denen man sich nicht sicher ist, wie bedeutend sie wirklich sind.

Till Kinzel

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>